

Franckesche Stiftungen zu Halle

**George Ludwig Herrnschmids, Königl. Preuß. Consist. Raths,
... Ministerii der Stadt Halle, wie auch im Saal-Creise
Inspectoris und Oberpfarrers ...**

Herrnschmid, Georg Ludwig

Halle, 1752

VD18 13215485

Das Rauchopfer der Heiligen im neuen Bunde. Zweyte Predigt über Joh. 16, 23.
24. am Sonntag Rogate.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219807](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219807)

Das Rauchopfer
der Heiligen
im neuen Bunde.



Zweite Predigt
über Joh. 16, 23, 24.
am Sonntag Rogate.

S

Ge
hen
Go
gab
stum
der
heil
tes
leib
tes
als
Di
tun
red
zu

M
un
an
zu
tū
de

ge
na
S

Eingang.

Es hatte das Alte Testament seine besondere Rechte des Gottesdiensts, und von Gott selbst vorgeschriebene Gebräuche, welche, was das äussere Ansehen und Einrichtung betraf, dem ganzen Gottesdienst desselben eine andere Gestalt gaben, als er jetzt im Neuen hat. Sie bestanden meistens in leiblichen Uebungen, dergleichen z. E. die Opfer und das heilige Räucherwerk waren. Aber der Gottesdienst selbst war deswegen nicht ein bloß leiblicher; wenigstens gieng die Absicht Gottes, der ihn geordnet hatte, dabey weiter als auf das, was bloß in die Sinnen fiel. Die Gebräuche hatten ihre geistliche Deutung; und nur der diente Gott auf eine ihm recht gefällige Art, der ihre geistliche Absicht zu erreichen und zu erfüllen suchte.

Vom König David finden wir in seinen Psalmen Spuren, daß er selbige verstanden und auch zu erfüllen gesucht habe. Unter andern beweist das, was er Ps. 141, 2. zu Gott sagt: Mein Gebet müsse vor dir tügen, wie ein Räuchopfer: meiner Zähnde Aufheben wie ein Abendopfer.

Der Psalm ist unter seinen Verfolgungen gemacht, und er hat ihn, allem Ansehen nach, in der Zeit versfertiget, da er noch vor Saul flüchtig seyn mußte. Es scheint, daß

es ein Abendgebet gewesen, welches er, nach überstandener Gefahr eines schweren Tages, zu Gott abgeschicket, und daß er dabey an das Opfer gedacht habe, welches um diese Zeit in der Stiftshütte dargebracht wurde. Was für ein eifriger Verehrer seines Gottes er gewesen, und was für Vergnügen er daran gefunden, wenn er dem in der Hütte angeordneten Dienst desselben beywohnen können, sieht man aus seiner Erklärung Ps. 27, 4. da er spricht: Eins bitte ich vom HErrn, das hätte ich gern: daß ich im Hause des HErrn bleiben möge, mein Lebelang, zu schauen die schönen Gottesdienste des HErrn, und seinen Tempel zu besuchen. Jetzt war er von der Hütte entfernt, und konnte der Anzündung des heiligen Räuchwerks und täglichem Abendopfer in derselben mit dem Leibe nicht beywohnen. Er wohnet aber diesem Dienst im Geiste bey, und will ihn durch sein brünstiges Gebet ersetzen. Er bittet daher Gott, er wolle selbiges dafür annehmen, es ihm eben so gefallen lassen. Laß, bittet er, mein Gebet vor dir tügen, d. i. gelten, zu dir aufsteigen und vor deinen Thron kommen, als ein Rauchopfer; und meiner Hände aufheben wie das Abendopfer.

Wir erkennen aus seiner Bitte, daß er die Absicht und Deutung der gottesdienstlichen

Her
be,
nem
me
len,
ken
We
sonn
Ab
um
bed
das
lich
rech
bes
Ab
gen
wer
und
Her
etw
fere
Ab
der
prie
tete
rech
der
best
auc

hen Gebräuche verstanden, und gewußt habe, daß es dabey nicht eigentlich und vornehmlich auf die leibliche Handlung ankomme; sondern Gott, indem er selbige befohlen, dabey auf den innern Dienst des Herzens und Geschäfte des Geistes gezielet. Wir sehen auch aus selbiger, daß er insbesondere verstanden, was das Morgen- und Abend-Opfer, und das tägliche räuchern, so um diese Zeit im Heiligthum geschehen mußte, bedeute, worauf es ziele, und an was es das Volk erinnern wolle. Es bedeute nemlich das gläubige Gebet, welches ein jeder rechtschaffener Israelit, so wie stets, also besonders um diese Zeit, des Morgens und Abends, zu dem Gott seiner Väter aufsteigen lassen solle. Das sey das rechte Räucherwerk in der Nase Gottes, ein lieblicher und angenehmer Geruch vor ihm.

Im neuen Bunde ist das opfern und räuchern abgeschafft. Das Bilderwerk ist, als etwas, das sich für das Alter und Licht unserer Zeiten nicht mehr schickt, hinweggethan. Aber das Geistliche, worauf jenes neben der Vorbildung die es von Christi hohenpriesterlichem Amt in sich enthielt, mit deute, ist geblieben. Ja es ist nunmehr erst recht kund worden, daß in selbigem allein der wahre und eigentliche Dienst Gottes bestehe. Christen bringen daher ihrem Gott auch noch jetzt Opfer; aber nicht mehr leibliche,

44. Das Räuchopfer der Zeiligen

liche, von Schafen und Kindern; sondern geistliche, ihre Herzen, ihre Buße, ihren Glauben, ihre Ehrfurcht, ihren Gehorsam, ja sich selbst, mit allem was an ihnen ist. Und dis ist ein recht vernünftiger Gottesdienst. * Sie bringen auch noch Räuchwerck vor ihn; aber nicht das, welches aus irdischer Specerey nach Apothekerfunst gemenget ist, sondern das Räuchwerck ihres Gebets und ihrer Loblieder. Und dieses ist ohnstreitig weit köstlicher als jenes war; es dringet weiter als jenes dringen konnte, nemlich bis vor den Thron Gottes im Himmel; es findet auch, wofern es aus reinem Herzen kommt, mehr Wohlgefallen vor ihm. Davon soll unsere heutige öffentliche Betrachtung handeln.

Tert. Joh. 16, 23. 24.

Wärllich, wärllich, ich sage euch: so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey.

Vortrag.

Unser Tert giebt uns Gelegenheit zu betrachten

Das

* Röm. 12, 1.

Das Räuchopfer der Heiligen im neuen Bunde.

Laßt uns sehen

1. auf seine Abbildung im alten Bunde,
2. auf seine eigentliche Art und Beschaffenheit,
3. auf den Vorzug den es vor dem im alten Bunde hat.

Abhandlung.

In unserm Text lehret Christus seine Jünger beten. Er unterrichtet sie, wie ihr Gebet eingerichtet seyn müsse, und verspricht ihnen, daß, wenn sie es so einrichten, selbiges bey dem Vater im Himmel angenehm und erhört seyn werde. Der heutige Sonntag heist daher von Alters her in der Kirche der Bet-Sonntag. Das Gebet nennt die Schrift neues Testament das Räuchwerk oder Räuchopfer der Heiligen. Denn Offenb. Joh. 5, 5. heist: Die vier und zwanzig Ältesten hatten ein jeglicher Harfen und goldene Schalen voll Räuchwerks, welches sind die Gebete der Heiligen. Diese Benennung führt uns auf den gottesdienstlichen Gebrauch der Jüdischen Kirche im alten Testament zurück, da sie räucherte; und die zugesetzte Erklärung lehret uns, daß dieser Gebrauch seine Deutung aufs Gebet gehabt, selbiges figurlich vorgestellt und abgebildet habe. Da wir nun heute vom Gebet der Heiligen im neuen Bunde reden wol-

wollen, so wollen wir zuerst unsere Augen auf diese seine Abbildung die es im Alten gehabt, richten.

Erster Theil.

Das Gebet ist im Schattenwerk des levitischen Gottesdiensts mit abgebildet; und zwar so finden wir sein Bild unter den Opfern. Wir wissen, daß Gott seinem Volck allerley Opfer geboten gehabt. Unter denselbigen waren auch Räuchopfer. Die Verordnung davon lautet 2 Mos. 30, 1-10. also: Du solt auch einen Räuchaltar machen zu räuchern, von Sörenholz, einer Ellen lang und breit, gleich vierecket, und zwei Ellen hoch, mit seinen Hörnern. Und solt ihn mit seinem Golde überziehen, sein Dach und seine Wände rings umher, und seine Hörner. Und solt einen Kranz von Golde umher machen, und zween güldene Ringe unter dem Kranz zu beyden Seiten, daß man Stangen darein thue, und ihn damit trage. Die Stangen solt du auch von Sörenholz machen, und mit Gold überziehen. Und solt ihn setzen vor den Vorhang, der vor der Lade des Zeugnisses hanget, und vor den Gnadenstuhl, der auf dem Zeugnis ist, von dannen ich dir werde zeugen. Und Aaron soll darauf

räu=

räuchern gut Räuchwerck, alle Morgen, wenn er die Lampen zurichtet. Desselbigen gleichen, wenn er die Lampen anzündet zwischen Abends, soll er solch Geräuch auch räuchern. Das soll das tägliche Geräuch seyn vor dem Herrn bey euren Nachkommen. Ihr sollt kein fremd Geräuch drauf thun; auch kein Brandopfer noch Speisopfer und kein Trankopfer drauf opfern. Und Aaron soll auf seinen Hörnern versöhnen, einmal im Jahr mit dem Blut des Sündopfers zur Versöhnung.

Wir haben schon vorläufig angezeigt, worauf dis Opfer und die ganze Verordnung desselben gedeutet habe; nemlich aufs Gebet. Wir finden aber beyetwas genauere Betrachtung seiner Anordnung, der Sachen woraus es bestanden, der Art und Weise, wie, und der sämtlichen Umstände in welchen es dargebracht werden mußte, in allen diesen Dingen einen sehr lehrenden und erbauenden Unterricht vom Gebet für uns. Diese Bilder sind nicht leer, sie haben alle ihre Bedeutung; und es liegt in ihnen die Wahrheit im verborgenen, die heimliche Weisheit, die die wenigsten vom alten Israel gehörig verstanden. Auch darf ihre Deutung nicht weit hergeholet, noch sinnreich erzwungen werden, sondern die Schrift selbst leitet uns, wenigstens in den meisten

meisten Stücken, auf ihre Spur, und gibt uns den Schlüssel zu ihnen in die Hand. Wir wollen daher den Unterricht, den wir heute vom Gebet zu fassen haben, aus diesen Bildern erlernen, und müssen sie zu dem Ende näher ansehen. Wir mercken folgendes von ihnen an:

1) Das Räuchern war der Jüdischen Kirche von Gott ausdrücklich anbefohlen. Es war also kein von ihnen selbst erwehlter, sondern von Gott vorgeschriebener, folglich nach seinem Willen eingerichteter Gottesdienst. Die Heiden räucherten auch bey dem Dienst ihrer Götzen, wie sich davon so wol hie und da in der heiligen Schrift, als auch bey weltlichen Geschichtschreibern Nachricht findet; und es ist nicht leicht, genau zu bestimmen, wie und wenn sie zuerst auf diesen Gebrauch gerathen. So viel läßt sich überhaupt von ihren gottesdienstlichen Gebräuchen bemerken, daß sie Dinge, die Menschen angenehm zu seyn pflegen, auch ihren geglaubten Göttern für angenehm gehalten, und sie daher mit in ihren Gottesdienst gebracht. Auch ist's wahrscheinlich, daß sie manchen Gebrauch vom Gottesdienst der Juden entlehnet. Sie mögen indeß auf diesen gerathen seyn, wie sie wollen, so mußte er doch Gott ein Greuel seyn, diemeil er falschen Göttern zu Ehren vorgenommen wurde. Und gesetzt, sie hätten

ten

ten dem ihnen doch unbekannten, wahren Gott geräuchert, gleich wie die Athenienser demselben einen Altar aufrichteten *, so hätte ihm doch solches nicht gefallen können, weil es doch bey ihnen ein selbst erwählter Gottesdienst gewesen wäre, und eine Ehre, bey der sie weiter nichts gethan, als, ihn den todten Götzen gleich geachtet hätten. Gott eiferte aber nicht ohne Ursach wider allen von Menschen selbst erwählten und beliebten Gottesdienst, weil solcher ein sehr naher Weg zur Abgötterey und Verlierung der richtigen Erkenntnis Gottes war, ja gemeinlich in wirkliche Abgötterey hinauslug; wie er denn darüber bey den Juden scharfe Verordnungen ergehen ließ, und ihnen ernstlich anbefahl, in dem von ihm befohlnen Gottesdienst nichts zu ändern, nichts dazu oder davon zu thun **, noch auch ihm so zu dienen, wie die Heiden ihren Göttern dienten. *** Ja er erklärte es für eine förmliche Abgötterey, und strafte es als eine solche, wenn sie es thaten. Aber diesen Gebrauch des räucherns hatte er den Juden ausdrücklich befohlen. Und hieraus folget zwenyerley; einmal, daß, weil es kein selbst erwählter Gottesdienst war, er auch nicht verwerflich, sondern Gott vielmehr angenehm

D

* Ap. Gesch. 17, 23.

** 5 Mos. 4, 2. 12, 42.

*** 5 Mos. 12, 30, 31.

nehmt gewesen sey; so denn, daß er, nach gegebenem Befehl, nun aber auch keine willführliche oder so freye Handlung mehr gewesen, die sie nach Gutdüncken hätten vornehmen oder unterlassen können. Es war ihnen vielmehr nunmehr ein unverbrüchliches Recht und Gesetz, eine Pflicht die ihnen oblag, und deren Unterlassung Gott als eine Unterlassung der ihm schuldigen Ehrerbietung oder Raub seiner Ehre ansehen mußte.

2) Das Räuchopfer durfte niemand als dem wahren Gott Israels gebracht werden. Durch diese Verordnung war es für eine gottesdienstliche Handlung erklärt; folglich durfte es zu keiner bürgerlichen Verehrung gemacht, als keine solche angesehen noch einer Creatur erwiesen werden, sondern es gehört zu den Dingen, die sich Gott allein vorbehalten hatte, und von welchen galt was er Jes. 42. 8. sagt: ich will meine Ehre keinem andern geben. Geschahe es, so wars eine Uebertretung, wider welche Gott als wider eine förmliche Abgötterey eiferte, und es für einen Abfall von ihm, dem wahren Gott, erklärte. Jer. 7. 9. spricht er daher zu den Juden, als sie sich dieser Uebertretung schuldig gemacht hatten: ihr seyd Ehebrecher und Meineidige; und räuchert dem Baal, und folget fremden Göttern nach. v. 10. legt ers ihnen für ein

ein
sich
vor
M
lich
ber
die
Gr
des
ehr
den
in
for
nac
M
mic
neb
den
che
sen
abe
gla
ode
dad
ma
daß
Gr
wei
bloß

ein nicht geringes Verbrechen aus, daß sie sich dem ohngeachtet unterstünden, darauf vor ihn in sein Haus zu kommen, und seinen Namen anzubeten, und deutet damit deutlich an, es gehe nicht an fremde Götter neben ihm zu haben, ihm und ihnen zugleich zu dienen. Eine solche Vermischung sey ein Greuel vor ihm, und es sey eine Schändung des Heiligthums, wenn man von der Verehrung der Götzen zu seiner Verehrung in den Tempel kommen, oder jener Dienst gar in diesen bringen wolle. Drum er v. 11. fortfährt: Haltet ihr denn dis Haus, das nach meinem Namen genennet ist, für eine Mördergrube? Meinet ihr, es gehe an, mich neben den Dagon, oder den Dagon neben meine Lade zu setzen *? Selbst bey den Heiden ward es für eine gottesdienstliche Ehrenbezeugung gehalten. Zwar erwiesen sie selbige gar häufig auch Menschen, aber nur solchen, von welchen sie entweder glaubten, daß sie vergöttert worden wären, oder denen wenigstens die Schmeicheley eben dadurch göttliche Ehre erweisen wolte. Und man hat in der That Ursach zu erstaunen, daß die Thorheit und der Stolz bey den Grossen des Erdbodens im Heidenthum, so weit gehen können, daß, ob sie gleich der bloße Anblick und Gefühl ihres zerbrechlichen

D 2

Ebr:

* 1 Sam. 5, 2. 3. 4.

Körpers überzeugen konnte, sie seyen Men-
 schen wie alle andere Menschen, sie sich den-
 noch für Götter aufgeworfen, göttliche Ehre
 nicht nur angenommen, sondern sich selbst
 auch ausdrücklich angemaset, und sich räu-
 chern lassen. Wer ihnen indeß räucherte,
 der begieng eben deßwegen, dieweil diese
 Handlung für eine göttliche Verehrung ge-
 halten und auch als eine solche gefodert
 wurde, eine unentschuldigte Abgötterei; er
 war folglich ein Verleugner des wahren
 Gottes. Merckliche Exempel davon und
 Erläuterung der Sache, finden wir in der Ge-
 schichte der ersten christlichen Kirche, in der
 Zeit, da sie noch die erschrecklichste Verfol-
 gungen von den heidnischen Kaysern erdul-
 ten mußte. Man nöthigte die Bekenner
 Christi den Bildern der Götzen oder auch der
 Kayser zu räuchern. Wer es nun that, der
 ward eben dadurch für einen Verleugner
 erklärt; und bey denen, die aus Furcht für
 der Marter nicht gestehen wolten, daß sie
 Christen wären, machte man es zur Probe
 ob sie es wären, oder nicht. Man ließ sie
 nemlich diesen Bildern zu Ehren Beyrauch
 streuen und Wein opfern; denn man war
 überredet, wie Plinius dem Kayser Trajano
 berichtet, daß keiner, der wahrhaftig ein
 Christ wäre, hiezu gebracht werden könne;
 folglich der, so sich dazu bringen ließ, kein
 wahrer Christ, oder wenigstens ein Abtrün-
 niger seyn müsse.

3) Das

3) Das Räuchwerck bestand aus unterschiedenen Arten von Specereyen. Die Vorschrift, die Gott selbst Mosi davon gab, lautete so: Nimm zu dir Specerey, Balsam, Stacten, Galben und reinen Weyrauch, eines so viel als des andern; und mache Räuchwerck daraus, nach Apotheker Kunst gemenget, daß es rein und heilig sey, 2 Mos. 30, 34. 35. Einige von diesen Sachen waren köstliche Säfte, die aus gewissen Früchten Tropfenweise als Thränen hervorschwigten; alle aber waren von lieblichen Geruch. Sie wurden zu Pulver gestossen, unter einander gemengt, und also zu einem Räuchwerck bereitet. Bey selbigem waren auch noch diese zwey Umstände merkwürdig: einmal, daß kein anders als dieses, Gott zu Ehren angezündet werden durfte. 2 Mos. 30, 9. ihr sollt kein fremd Geräuch drauf thun. Hätte sich jemand unterstehen wollen, ein anders nach Gutedüncken bereitetes in das Heiligthum zu bringen und da anzuzünden, so würde dieses als eine vermessene Entheiligung desselben angesehen und bestrafet worden seyn. So denn: daß selbiges bey Lebensstrafe von niemand nachgemacht, noch zu einem andern oder gemeinen Gebrauch angewendet werden durfte. Die merkwürdige und ernstliche Verordnung hierüber lautet im vorangezogenen Capitel v. 37, 38. also: Deß-

D 3

glei-

gleichen Räuchwerck solt ihr euch nicht machen, sondern es soll dir heilig seyn, dem HErrn, d. i. ihm allein vorbehalten und gewidmet. Wer ein solches machen wird, daß er damit räuchere, der wird ausgerottet werden von seinem Volk.

4) Niemand als ein geweihter Priester aus dem Geschlecht Aarons durfte dieses Räuchwerck opfern. Wie strenge Gott auch hierüber gehalten habe, beweiset das Exempel Korah und seiner aufrührischen Rotte, welche die Erde verschlang, da sie sich unterstund, sich das räuchern anzumessen. 4 Mos. 16. Ja selbst den Königen wars nicht erlaubt, wie davon 2 Chron. 26. das merckwürdige Exempel des Königs Uria erzehlet wird. Es heist von ihm: da er mächtig worden, habe sich sein Herz erhoben zu seinem Verderben. Denn er habe sich an dem HErrn vergriffen, und sey in den Tempel gegangen zu räuchern auf dem Rauchaltar. Die Priester haben ihm dagegen Vorstellung gethan, und ihn gewarner. Da er aber bey seinem Vorsatz geblieben, so sey er darüber, noch ehe er ihn vollziehen können, auf der Stelle mit Auffas gestrafet worden.

5) Das Räuchwerck ward auf einem goldenen Altar angezündet. Es hieß selbiger der Räuchaltar, und war zu diesem Zweck

Zweck ausdrücklich bestimmt. Er war von Cedernholz gemacht, und mit dem feinsten Golde überzogen, gleichfalls nach ausdrücklicher Vorschrift Gottes. Die Altäre auf welchen die Brandopfer und Dankopfer dargebracht wurden, mußten anfänglich von ungehauenen Steinen und Erde seyn, wie Gott 2 Mos. 20, 24. 25. befahl. Als Salomo nachher den Tempel bauete, so bekam der Brandopfer Altar zwar eine etwas andere Gestalt, und ward mit Erz überzogen, wie auch schon der gewesen war, der in dem Vorhof der Stiftshütte stand; indeß blieb doch seine innere Ausfüllung von Steinen und Erde. Dieser mußte vom kostbarsten Holz und reinsten Golde seyn.

6) Auf diesem Altar durfte Gott nichts als das Räuchopfer gebracht werden; nichts, was auf den Brandopfer-Altar oder an einen andern Ort gehörte. Ihr sollt kein fremd Geräusch drauf thun, auch kein Brandopfer noch Speisopfer und kein Tranckopfer drauf opfern. 2 Mos. 20, 9. Nur einmal im Jahr, nemlich am grossen Versöhnungs-Tage ward etwas vom Blut des Sündopfers auf seine Hörner oder Pfosten gebracht. So unterschied ihn, wie sein Bau und Materie, also auch seine Bestimmung, Gebrauch und Opfer gar merklich von dem Brandopfer-Altar.

7) Das Feuer zu Anzündung des Räuch-

wercks

wercks mußte von dem heiligen Feuer auf dem Brandopfer-Altar genommen werden, und es war nicht erlaubt, es mit einem andern Feuer anzuzünden. Als die Söhne Aarons, Nadab und Abihu, sich einstens unterstundten, fremd Feuer zum Räuchern zu brauchen und vor den Herrn zu bringen, wurden sie plötzlich getödtet. 3 Mos. 10, 1, 2. Auch wenn der Hohepriester am grossen Versöhnungs-Tage mit dem Räuchwerk hinter den Vorhang in das allerheiligste gieng, mußte er von eben diesem Feuer des Altars nehmen. c. 16, 12. 13.

8) Das Räuchwerk ward alle Tage, und zwar zweymal, nemlich des Morgens und des Abends, auf dem goldnen Altar angezündet. Des Morgens, wenn der Priester die heilige Lampe zurichtete, und des Abends, wenn er sie anzündete, um die Zeit wenn jetzt das tägliche Abendopfer geschlachtet werden sollte. Auch durfte solches niemals ausgefekt oder unterlassen werden, sondern es mußte täglich brennen.

9) Der Rauchaltar stand unmittelbar vor dem Vorhang, der das allerheiligste von dem heiligen absonderte, und hinter welchem die Bundes-Lade war, so daß der Rauch davon sich gegen diesen Vorhang ausbreitete, vor ihm in die Höhe stieg, und der Geruch auch in das allerheiligste drang. An einem andern Ort als hier zu räuchern, war ordent-

dentlicher weise nicht erlaubt, den grossen Ver-
söhnungs-Tag ausgenommen, an welchem
der Hohepriester, wenn er in das allerheiligste
gieng, einen Napf voll Räuchwerck mitneh-
men, und damit einen Nebel vor dem Gna-
denstuhl machen muste, der denselben bedeckte.
Ausserdem finden wir kein Exempel, daß dem
HErrn ein Räuchopfer an einer andern
Stätte als auf dem güldenen Altar gebracht
werden dürfen, und er es gnädig angenom-
men habe, als das, so 4. B. Mos. 16. bey
einem ganz ausserordentlichen Vorfall er-
zehlet wird. Gott drohete, das Volk um
seines Aufruhrs willen plöglich zu vertilgen.
Moses erinnert Aaron, er soll geschwind
Feuer vom Altar nehmen, Räuchwerck dar-
auf legen und damit zur Gemeine gehen und
sie versöhnen. Aaron thats, und räucherte
unter dem Volk; der HErr ließ es ihm
dissmal gefallen, und die Plage hörte auf,
die er unter das Volk geschicket hatte.

Was wir bisher bemercket, sind die Bilder,
durch welche Gott der HErr sein Volk lehrte.
Nun wollen wir ihre Deutung suchen.

Zweiter Theil.

Sir haben nunmehr von der rechten
Art und Beschaffenheit des
Räuchwercks der Heiligen im neuen Bunde
zu reden. Und wir werden recht schönen Un-
terricht davon fassen, wenn wir der Deu-
tung

tung der Bilder nachforschen werden. Wir wollen daher denen vom Recht und Gebrauch des räucherns im A. B. angeführten Stücken, eben so viel Erklärungen an die Seite setzen; so werden wir die Geheimnisse der Levitischen Gottesgelahrtheit einsehen, und einen so erbaulichen als hinreichenden Unterricht von einem Gott wohlgefälligen Gebet fassen.

1) Das Gebet ist ein Stück des Gottesdiensts der Christen, und zwar kein gleichgültiges oder willkürliches, das nach Gefallen beobachtet oder unterlassen werden darf, sondern ein nothwendiges. Es ist eine unleugbare Pflicht, wozu alle vernünftige Creatur, sie lebe in was für Umständen sie wolle, ihrem Gott verbunden ist. Ist's nicht selbst die Stimme der Vernunft, so bald sie einen Gott als ihren Urheber und Herrn erkennet: bete diesen Herrn an, verehre ihn? und wodurch kannst du deine Ehrerbietung vor ihm zuerst und am nächsten an den Tag legen, als wenn du dein Herz zu ihm erhebest, wenn dasselbe ihm huldigt, wenn deine Wünsche und Begierden zu ihm gerichtet sind, wenn auch dein Mund und Lippen ihn ehren, loben und ihm danken, wenn du mit ihm als deinem Herrn und Gott redest? Ueberdem aber hats Gott auch in der Schrift ausdrücklich geboten, gleichwie er das räuchern im Tempel der Juden befohlen hatte, um uns alle Ausflucht zu

zu benehmen, und uns desto gewisser zu versichern, daß ers als einen Tribut von uns fodere, und es ihm, wenn es auf gehörige Art verrichtet wird, ein angenehmer Dienst seyn solle. Es sind noch viel andere Gründe da, die uns von der Rechtmäßigkeit und Nothwendigkeit dieses Diensts überzeugen können. Aber gleichwie ihre Ausführung zu unserer dñmaligen Absicht nicht gehöret, so ist uns hier der einige genug, um denen zu begegnen, die so mancherley Einwendung wider die Nothwendigkeit desselben haben: es ist der Befehl Gottes. Gehen dich denn, o Mensch, wer du auch bist, die Befehle Gottes nichts an? und kanst du ihm diesen gefoderten Tribut, ohne gröbliche Beleidigung seiner Majestät wol weigern? Ist doch ein Tribut, den ihm selbst die Seraphinen und Thronen im Himmel, ohnerachtet sie über alle menschliche Herrlichkeit noch weit erhaben sind, und in viel glücklichern Umständen als wir stehen, mit größter Bereitwilligkeit darbringen.

2) Die Ehre der Anbetung komt niemand als dem wahren Gott zu. Es ward dis dadurch angedeutet, daß das räuchern nur dem Herrn geschehen durfte. Wird diese Ehre einer Creatur erwiesen, sie sey im Himmel, oder auf Erden, oder unter der Erden, so ist es ein Raub der Ehre, die Gott allein zukommt, und folglich eine wahre

wahre Abgötterey. Denn man setzt ja auf solche Art noch andere Götter neben Gott, wider sein ernstlich Verbot: Du sollt keine andere Götter haben neben mir. Ja Gott kan es nicht anders als für einen Abfall von ihm, und Verleugnung seiner einzigen Gottheit ansehen; gleichwie er, wenn Israel fremden Göttern neben ihm räucherete, solches für einen groben Bundesbruch und Abfall von ihm erklärte. Hier kommt auch nicht darauf an, wie der, zu dem man sich mit seinem Gebet neben Gott wendet, beschaffen sey, und obs der herrlichste unter den Seraphim, und der heiligste unter allen geschaffenen Geistern wäre. Genug, er ist eine Creatur, der die Ehre des Schöpfers durchaus nicht gebühret, und die auch, wenn sie Wissenschaft davon hat, selbige unmöglich mit Wohlgefallen annehmen kan, sondern darüber betrübt seyn, ja in heiligem Eifer wider solche Beleidigung ihres Gottes entbrennen muß. Es ist ein Gottesdienst, der der Samariter ihrem gleicht, die neben dem Gott Israels auch den aus ihren ersten Wohnungen mitgebrachten Götzen dienten, * der daher billig allen rechtgläubigen und wahren Verehrern Gottes ein Greuel ist, so wie der Samariter thörichte Vermischung allen rechtgläubigen Israeliten

* 2 Kön. 17, 27. 18. 18.

liten ein Abscheu war. Will der, welcher sich hier schuldig findet, einwenden: er erkenne gar wohl, und gebe gern zu, daß die eigentliche Anbetung nur Gott zukomme; aber daß sey keine solche Anbetung, wenn man die Fürbitte eines Gerechten, der vor dem Thron Gottes stehet, verlange, und daher in seinem Anliegen, sich zu ihm wende; sey es doch untadelhaft, sich dem Gebet seiner Mitbrüder auf Erden zu empfehlen, ja eine Pflicht, die denenselben obliege, daß sie für uns beten; und selbst das räuchern im levitischen Gottesdienst, welches durch die Diener des Heiligthums geschähe, sey eine Vorbildung der Fürbitte derselben für das Volk gewesen, könne folglich auch ein Vorbild der Fürbitte der Heiligen im Himmel seyn; so antworten wir mit Grund: es ist ein ganz anders, sich dem Gebet solcher empfehlen, die noch bey uns sind, von denen wir wissen, daß sie unser Verlangen verstehen, wenn wir es ihnen eröffnen, bey denen es auch auf keine Art ein Ansehen gewinnen kan, als wolten wir ihnen dadurch eine ihre Fähigkeit übersteigende Ehre erweisen; und ein ganz anders, sich zu denen wenden, zwischen welchen und uns eine so grosse Kluft befestigt ist, und ihnen dadurch entweder eine Allwissenheit, folglich eine majestätische Eigenschaft, die der Jehovah allein hat, beylegen; (denn wie können sie die an
so

so vielen Orten zugleich zu ihnen schreyende hören, oder wie können sie das Gebet des Hergens verstehen, wo sie nicht allwissend sind?) oder doch, mit unvermeidlicher Beleidigung des G^ott schuldigen Gehorsams und Zutrauens, seine Zuflucht zu solchen nehmen, an die wir weder durch einigen Befehl, noch durch ein einziges Exempel eines rechtgläubigen Beters in der Schrift gewiesen sind, und auf solche Art, wosern wir es selbst thun, aufs mindeste Mangel eines lebendigen Zutrauens zu G^ott an den Tag legen, so wie es aber an andern entschuldigen, oder sie gar dazu anweisen, sie von der lebendigen Quelle ab, zu solchen Brunnen hinführen, die doch löchricht sind und kein Wasser geben. * Denn G^ott allein ist die Quelle alles Trosts; er allein ist die Zuflucht und der Helfer, auf den wir unmittelbar gewiesen sind. Zu ihm, und nicht zu seinen gläubigen Erkvätern, ohnerachtet er gewiß seyn konte, daß sie bey G^ott wären, betet David: *H^orr du bist mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Hort auf den ich traue; mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schug. Ich will den H^orrn loben und anrufen, so werde ich von meinen Feinden erlöset.* Ps. 18, 3. 4. Und auf wen weist Christus seine

* Jer. 2, 13.

seine Jünger, da er sie in unserm Text beten lehret? auf niemand als den Vater im Himmel: warlich, so ihr den Vater etwas bitten werdet, in meinem Namen, so wird ers euch geben. Was aber das Räuchopfer im alten Testament betrifft, so gestehen wir gern ein, daß es auch ein Bild der Gebeter der Heiligen gewesen sey. Die Offenbarung Johannis entdeckt uns dieses nicht undeutlich, cap. 5, v. 8. Da aber Gott durch alle diese Bilder, allem Ansehen nach seine Kirche auf Erden, und nicht die triumphirende im Himmel, den ihm gefälligen Dienst lehren wollen, womit will erwiesen werden, daß auf ein anderes als aufs Gebet der Heiligen auf Erden, dergleichen alle Christen im neuen Bunde seyn sollen, damit gezielet worden? Und gesetzt, es seyen auch Gebete der Heiligen im Himmel gemeinet, wie folgt daraus, daß wir selbige anrufen sollen? Was brauchen wir auch die Fürbitte derselbigen, da wir eine weit gültigere wissen? Ists überdem nicht der Ehre unsers grossen und wahren Hohenpriesters Jesu Christi zu nahe getreten, dessen Fürbitte eigentlich und vornemlich durch jenes Räuchwerck vorgebildet ward? Ist nicht in der That eine Geringschätzung der uns von ihm geschencften Freyheit, zuversichtlich mit unserm Anliegen zu ihm selbst treten zu dürfen, wenn wir uns zu andern wenden? Ist
er

er nicht der würdige Fürsprecher, welchen allein uns die Schrift kennen lehret? Ob jemand sündigt, schreibt Johannes, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist, 1 Joh. 2, 1. Ist er nicht der Weg zum Vater? und wir mögen ganz füglich das Wort auch hieher ziehen, das er Joh. 14, 6. seinen Jüngern sagt: niemand kommt zum Vater denn durch mich.

3) Der Christen Gebet fasset mancherley Stücke in sich, gleichwie das Räuchwerck im alten Bunde aus allerley Specerey bestand. Sie bringen Gott in selbigem, Ehre, Anbetung, Lob, Bitte, Gebet, Fürbitte und Dancksagung für alle Menschen. * Alles dieses in reinem Herzen zusammenmengt, macht ein ihm angenehmes und köstliches Räuchwerck aus, wenn sie es mit heiligen Händen ** zu ihm aufheben. Sie mengen auch wohl Thränen in ihr Opfer, denn sie beten zu ihm mit zerknirschem und bußfertigem Sinn; und diese Thränen sind werth vor ihm geachtet, werden von ihm aufgefasst *** und riechen als ein Balsam vor ihm. Ein anderes als solches Räuchwerck zünden sie nicht vor ihm an, das ist, sie beten nicht anders zu ihm als mit zerknirschem Geist, in wahrer Demuth, Buße und

* 1 Tim. 2, 1. ** 1 Tim. 2, 8. *** Ps. 56, 9.

und Gefühl ihrer Niedrigkeit. Sie beten auch nicht anders, als nach seinem Willen, weil sie wissen, daß ein ander Gebet vor ihm nicht taugt, noch mit Freudigkeit vor ihn gebracht werden kan. Denn das ist die Freudigkeit die wir haben zu ihm, schreibt Johannes, daß so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns. 1 Ep. 5, 14. Sie beten ihn nicht anders als in dem Licht an, in welchem er sich ihnen zu erkennen gegeben, nach der Erkenntnis und Wahrheit, die er ihnen geschenkt hat. Ja sie beten nichts, als was sie sein Geist selbst beten lehret, gleichwie Aaron kein ander Räuchwerck anzünden durfte, als dessen Zubereitung er von Gott selbst gelehret war. Was sie aber der Geist des Gebets * lehret, das bringen sie getrost vor ihren Gott. Endlich so ist ihr Gebet und Andacht, ja ihr ganzes Herz, Begierden, Furcht, Hoffnung, Liebe und Vertrauen ihm allein gewidmet, und sie sehen es als eine sträfliche Gemeinmachung und Entweihung ihres Räuchwercks an, wenn sie es einem andern anzünden, oder mit ihrer Liebe und Vertrauen an einem andern hängen sollten.

4) Kein anderer als ein wahrer Christ, der die Salbung von oben empfangen hat, kan auf eine Gott recht angenehme und

* Zach. 12, 10.

und wohlgefällige Art beten, gleichwie jenes Räuchwerk von keiner andern als der Hand eines gesalbten Priesters ihm angenehm war. Aeusserer Stand und Würde gibt hier keinen Vorzug, und macht ihm den Väter nicht angenehm. Er siehet auf den innern Schmuck, Weihung und Würde, die er durch die Heiligung erlangt hat; und in selbigem prangen nur wahre Christen vor ihm. Nur sie sind das auserwählte Geschlecht, das Königliche Priesterthum, das heilige Volk, ** und nur sie dürfen daher ohne Furcht ihr Räuchwerk in sein Heiligthum bringen. Andere nicht, die diese Weihung nicht haben, noch zu haben begehren: denn er höret die Sünder nicht. Ja die Sünder können nicht anders, als mit Furcht und Zittern zu ihm nahen; denn unser Gott ist ein verzehrend Feuer. *** Aber wahre Christen, als geistliche Priester, treten mit unerschrockenem Muth herzu, und die Gewissheit die sie haben, daß sie angenehm seyn, macht bey ihrem Herzunahen ihr Herz recht freudig. Sie freuen sich im Herrn, und ihre Seele ist fröhlich in ihrem Gott: denn er hat sie angezogen mit Kleidern des Zeils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit pries-
sterli-

** 1 Petr. 2, 9. *** Hebr. 12, 29, verglichen mit 4 Mos. 16, 35.

sterlichen Schmuck gezieret. Jes. 61, 10. Hinaus aus dem Heiligthum des Herrn, wer nicht diesen Schmuck, und dabey reines Herz und Hände hat!

5) Der Altar, auf welchem wahre Christen also ihr Räuchwerck anzünden, ist nicht von rohen und ungehauenen Steinen, sondern wohl zubereitet, und gezieret. Ihr Herz ist in der Busse wohl zubereitet, durch die Heiligung von allen wilden und rohen Begierden gereinigt, mit einem Gott wohlgefälligen Sinn und allerley Tugend des Geistes geschmückt, auch mit dem Golde des Glaubens gezieret, und mit dem Blut der Versöhnung besprengt. * Das ist der güldene Altar von welchem ihr Gebet aufsteiget. Soll aber jener eine Abbildung Christi seyn, so brauchen sie auch diese geistliche Deutung zu ihrer Maaßregel und Vorschrift beym Gebet. Sie legen nemlich alles ihr Gebet auf Christum, auf das unschätzbare Gold seines Verdiensts, damit es von selbigem einen Werth vor Gott bekomme, von dieser Hand ihm angenehm sey; das ist, sie treten durch ihn zum Vater, in seinem Namen und mit Berufung auf sein Verdienst beten sie; und so sind sie einer gnädigen Annehmung gewiß. Warlich, sagt Christus in unserm Text, warlich

E 2

* Hebr. 10, 22. verglichen mit 2 Mos. 30, 10.

Ich ich sage euch: so ihr den Vater et-
was bitten werdet in meinem Namen,
so wird ers euch geben.

6) Beym Gebet findet keine Einbil-
dung einer Verdienstlichkeit statt. Auf
dem Räuchaltar durfte kein Brandopfer
oder Speisopfer geopfert werden, welches
andeutete, daß das, was diese Opfer abbil-
deten, beym Dienst des räucherns nicht an-
zutreffen sey. Die Opfer, die auf dem
Brandopfersaltar dargebracht wurden, bil-
deten Christum ab, so wie er sich für unsere
Sünde geopfert hat. In dem Opfer also,
das sie bedeuteten, liegt eine verdienstliche
Kraft, welche aber im Gebet nicht lieget.
Es ist an sich kein zur Ausöhnung gültiges
Opfer, hat keinen eignen Werth noch Ver-
dienst in sich. So urtheilen wahre Christen
davon, und wolten sie anders urtheilen, so
würde ihr Gebet nicht angenehm seyn. Sie
rechnen es daher Gott nicht als ein Ver-
dienst an, wenn sie beten, glauben nicht daß sie
dadurch eine Gerechtigkeit erlangen, die Lohn
verdiene, sondern erkennen gern daß sie für sich
keine vor dem Richter geltende Gerechtigkeit
haben, ja selbst das Opfer ihres Gebets vor
Gott noch nicht ganz rein sey.

7) Alle Kraft und Gültigkeit empfängt
das Gebet der Gläubigen vom Verdienst
Christi, von dem grossen Versöhnopfer,
welches er durch sein Blut Gott dargebracht
hat.

hat. Hierauf zielte die Verordnung, daß das Feuer zum Räuchwerk vom Brandopfersaltar genommen werden mußte. Denn die auf selbigem dargebrachte Opfer deuteten auf das groſſe Opfer Chriſti. Chriſti eigne Fürbitte für ſeine erlöſete, erhält ihre Kraft von ſeinem Verſöhnungstode. Daher Jo- hannes, da er 1 Ep. 2, 1. auf Chriſtum als unſern Fürſprecher weiſet, v. 2. gleich hinzusetzt: und derſelbige iſt die Verſöhnung für unſere Sünde, anzudeuten: Chriſti Fürſprache ſey um deſſwillen gültig, weil er zugleich der iſt, der das Verſöhnungsopfer für uns dargebracht hat. Ein gläubiger Beter ſchauet daher bey ſeinem Gebet allein auf Chriſtum als unſer Opfer, beruft ſich nicht auf ſeine eigene Würdigkeit oder eines heiligen Verdienſt; welches, wenn ers thun wolte, ein fremd, verwerflich Feuer vor dem HErrn ſeyn würde; ſondern lediglich auf ſeines Mittlers Verdienſt. Dieſes im wahren Glauben ergriffen, gibt ſeinen Gebet allein wahre Kraft und Gültigkeit.

8) Ein wahrer Chriſt betet täglich, ja ohne Unterlaß, gleichwie jenes Räuch- opfer täglich angezündet werden mußte. Sein Herz ſtehet in einer beſtändigen Richtung zu Gott, ſein Geiſt geht ſtets mit demſelben um, auch ſelbſt unter der Verrichtung ſei- ner leiblichen Geſchäfte und Berufsarbeit. Sein Gebet iſt ſein täglich Opfer, und er

läßt nicht ab es zu bringen, wenn er auch gleich nicht allemal bald spüret, daß es erhöret worden sey. Das fodert Christus, wenn er Luc. 18, 1. befiehlt: daß man allezeit beten, und nicht laß werden solle. Und da ihm die Umstände dieses Lebens nebst den übrigen Berrichtungen, zu denen er berufen ist, nicht verstaten, stets förmlich oder mit eigentlichen Worten zu beten, so setzt er sich doch gewisse Zeiten aus, auch dieses zu thun; und die Zeit, in welcher das Räuchwerck im Tempel angezündet werden mußte, lehret ihn, daß er wenigstens alle Morgen und Abend sein Gebet vor Gott zu bringen unvergessen seyn müsse, um dadurch das ganze Tagewerck zu heiligen, das diese zwey Zeitpuncte einschliessen; wie denn auch in der jüdischen Kirche dieses so verstanden wurde, und gottesfürchtige Juden daher den Gebrauch hatten, in der Zeit, da das Räuchopfer im heiligen angezündet wurde, hauffen im Vorhof des Tempels zu beten.

9) Gott ist nahe bey dem Gebet der Seinigen. Der Räuchaltar stand nahe vor der Bundeslade, auf welcher die Herrlichkeit Gottes wohnte. Der Rauch stieg vor dem Vorhang auf, und der Geruch drang bis ins Allerheiligste. Das bedentet: Der Herr ist nahe allen die ihn mit Ernst anrufen. Ps. 145, 18. Wenn sie Herz und Hände andächtig zu ihm aufheben,

ben, wenn sie sich, da sie beten wollen, selbst zurufen: sursum corda! unsere Herzen in die Höhe! so steigt ihr Gebet vor seinem Angesicht auf. Der Herr siehets und hörets. Und scheint auch oft ein dicker Vorhang vor ihm zu hängen, bildet sich gleich der Gläubige oft ein, Gott habe sein Angesicht vor ihm verborgen und höre ihn nicht, so dringt doch der Geruch seines brünstigen Gebets durch diesen Vorhang hindurch. Gott wird durch seine Inbrunst bewegt, er findet Gefallen dran, und wird ihn solches zu seiner Zeit empfinden lassen. Nur unverzagt, gläubiger Beter, und angehalten! Wer Gott dient mit Lust, der ist angenehm, und sein Gebet reichet bis an die Wolken. Das Gebet der elenden dringt durch die Wolken; und läßt nicht ab, bis es hinzukomme; und höret nicht auf, bis der Höchste drein sehe. Sir. 35, 20. 21.

Die bisher angeführte Erklärungen enthalten die vornehmsten Deutungen des Räuchwercks im alten Testament; und zugleich den nothwendigsten Unterricht vom Gebet, als dem Räuchwerck der Heiligen im neuen Bunde.

Dritter Theil.

Sun wollen wir noch den Vorzug des Opfers des neuen Bundes vor nehmen

nem im Alten ansehen. Wir merken davon folgendes:

1) Zuerst bestehet er darinnen, daß es bloß geistlich ist, da jenes was leibliches war. Das neue Testament ist ein besseres als das alte. So nennt es der Brief an die Hebräer cap. 8, v. 6. ausdrücklich, und nimmt v. 7. den Beweis daher, weil sonst nicht das alte abgeschafft, und das neue an seine statt gemacht worden seyn würde. Sein größter Vorzug bestehet darinnen, daß seine Güter und sein Dienst geistlich sind. Denn ein geistlicher Dienst ist edler als ein leiblicher. Er ist GOTT, diesem reinen Geist, anständiger, wie Christus das Weib aus Samaria lehren will, da er zu ihr sagt: GOTT ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 24. Er schickt sich besser für die Seele des Menschen, die auch ein Geist, und deren Geschäfte doch aller Gottesdienst eigentlich ist. Wozu wir noch rechnen mögen, daß er, eben deswegen weil er geistlich, von allen und jeden Christen verrichtet werden darf, welches bey dem räuchern in A. B. nicht angieng; daß er an keinen gewissen Ort gebunden ist, sondern Christen aller Orten heilige Hände aufheben, an jeder Stätte ihr Räuchwerk zu GOTT aufsteigen lassen können, welches GOTT den Zeiten d. N. B. schon Mal. 1, 11. als einen Vorzug vers

verhieß: Vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang soll mein Name herrlich werden unter den Heiden, und an allen Orten soll meinem Namen geräuchert, und ein rein Speisopfer geopfert werden; und endlich auch, daß er für die zeitlichen Umstände der Menschen leichter ist. Denn sie dürfen bey ihrer Andacht Gott keine leibliche Gabe darbringen, welche aufzubringen dem Armen oft schwer fallen möchte, und können doch angenehm seyn.

2) Das Gebet der Christen im N. B. empfängt seine Kraft von dem schon vollendeten Mittler, und seinem wirklich dargebrachten Opfer, da jene sich bey ihrem ganzen Dienst auf den noch zukünftigen beziehen mußten. Nahm nun gleich Gott um desselben willen auch ihr Gebet an, so muß es doch weit grössere Freudigkeit und Muth geben, zu wissen, das Opfer sey schon dargebracht, um welches willen Gott dem Sünder gnädig seyn will. Von denen im alten Bunde konnte man sagen was Christus in unsern Textsworten zu seinen Jüngern sagt: Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Denn die wenigsten unter ihnen verstunden das im Schattenwerck verborgen liegende Geheimnis vom Messia; und die, so einen Aufschluß davon hatten, kannten doch den Namen Jesu von Nazareth noch nicht. Wir aber im neuen Bunde ken-

nen diesen köstlichen Namen, in dem wir selig werden, und rufen den Vater desto zuversichtlicher in ihm an; ja dürfen als versöhnte weit vertraulicher zu ihm beten; ohne Furcht und Zittern. Röm. 8, 15. ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen; Abba, lieber Vater! Um so viel größeres Wohlgefallen muß nun

3) Das Gebet der Christen, um dieses Namens willen, vor Gott finden, und er muß es um so viel gewisser erhören; welches Christus in unserm Text mit dieser starken Verheuerung versichert: warlich, warlich ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Ja, dieser nunmehr erhöhte und zu seines Vaters Rechten gestellte Hohepriester nimmt es aus der Hand seiner Gläubigen selbst an, und trägt es als sein eigenes, oder in seinem eigenen Namen dem Vater vor, und ersetzt durch sein dazugelegtes Räuchwerck, d. i. durch seine Hohepriesterliche Fürbitte, was ihrem Gebet noch mangelt. Eine herrliche Vorstellung hiervon wollen wir zum Beschluß aus dem Gesicht nehmen, welches Johannes in seiner Offenbarung cap. 8. hatte. Er schreibt v. 3. Und ein anderer Engel kam und trat bey

bey den Altar, dieser ist Christus, der grofse Engel des Bundes, * der deswegen von den andern Engeln unterschieden, und als der rechte Hohepriester des neuen Testaments, und Vorsteher des Gottesdiensts oder Pfleger der heiligen Güter und der wahrhaftigen Hütte ** vorgestellt wird; und hatte ein gülden Räuchfaß, wodurch wir sein köstlich Verdienst und hohepriesterliche Fürbitte verstehen können; und ihm ward viel Räuchwerck gegeben, d. i. alle Gebete der Heiligen auf Erden wurden ihm gebracht, nahmen ihre Zuflucht zu ihm; daß er gäbe zum Gebet aller Heiligen, d. i. daß er sein Verdienst und Fürbitte zu ihrem Gebet legte, ihren Mangel und Unwürdigkeit dadurch zu ersetzen, und beides zusammen legte oder brächte auf den güldenen Altar vor dem Stuhl, d. i. vor den Thron Gottes. Und der Rauch des Räuchwercks vom Gebet der Heiligen gieng auf solche Art ungehindert und unverworfen auf von der Hand des Engels vor Gott, d. i. war angenehm vor ihm und ward erhöret.

Beschluß.

Laßt uns, Geliebte in dem Herrn, bey dieser angestellten Betrachtung, mit Ernst an unsere Pflicht denken, zugleich aber wohl

* Mal. 9, 1. ** Hebr. 8, 2.

wohl zu Herzen nehmen, wie ein Gebet, das Gott gefallen soll, beschaffen seyn müsse. Prüfe dich, o Volk des neuen Bundes, ob du dich des Vorzugs, den du bey deinem Dienst hast, auch gehörig bedienst, ob? und wie du betest. Wolte Gott, daß unter Christen keine seyn möchten, die diesen ihrem Schöpfer schuldigen Tribut gar vergessen, und entweder nie oder doch sehr selten ans Gebet denken! Aber leider! fehlt's auch an solchen nicht. Doch gesetzt, du betest, o Christ, so prüfe dich, wie du betest. Betest du mit wahrer Andacht? bringst du auch kein unrechtes Räuchwerck vor den Herrn? ist dein Gebet bußfertig, gläubig, und nach dem Willen Gottes eingerichtet? hebest du heilige oder unreine Hände zu deinem Gott auf? oder wosern du merckest, daß du noch unrein vor ihm sehest, strebest du auch mit rechtem Ernst nach deiner Reinigung? und endlich, hältst du auch an im Gebet?

Stolzes, aber dabey thörichtes Geschlecht, das du Gott seine Ehre weigerst, denke mit Ehrfurcht an seine Majestät, stelle die seine Macht und seinen Eifer lebendig vor, ob dich dis bewegen könne, ihm willig zu opfern was ihm gehühret; und du dadurch der zukünftigen Rache entgehen mögest. Kalt-sinniger Betet, der du aus bloßer Gewohnheit und ohne alle wahre Andacht betest, lerne besser was du deinen Herrn schuldig sehest

sehest, damit dich der Feuereifer nicht verzehre. Träger Christ, ermuntere dein Herz und sey brünstig im Geist, damit du den Segen nicht versäumest, den deine Inbrunst sonst haben kan. Gläubige Kinder des Höchsten, ihr geistlicher Samen Arons, ermuntert euch heute aufs neue euer Räuchopfer recht fleißig und unermüdet brennen zu lassen. Haltet euch dabey immer fester an euren Hohepriester Jesum und sein Versöhnopfer, vereinigt euch im Glauben alle Tage genau mit ihm. Bittet auch Gott um den Geist des Gebets, der euch ihm recht gefällig mache. Werdet immer eifriger in dem schönen Dienst eures Gottes. Erbauet euch als die lebendigen Steine zum geistlichen Hause, und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer die Gott annehmlich sind durch Jesum Christum. *



* 1 Petr. 2, 6.

